



Private E-Mails sind grundsätzlich vor dem Zugriff des Arbeitgebers geschützt

Fernmeldegeheimnis: Schutz von privaten E-Mails

Nutzt ein **Arbeitnehmer** seinen **betrieblichen E-Mail-Zugang privat**, so wird der **Arbeitgeber** zum geschäftsmäßigen Anbieter von **Telekommunikationsdiensten**. Dies hat zur Folge, dass er das **Fernmeldegeheimnis** zu beachten hat und somit der Inhalt des **privaten E-Mail-Verkehrs geschützt** ist, der **Arbeitgeber** also **keinen Zugriff** darauf nehmen darf.

Darauf verweist Klaus-Dieter Litzenburger, Strafrechtsexperte in der Steuerberatungs- und Rechtsanwaltskanzlei Roland Franz & Partner. Etwas anderes gelte nach überwiegender Meinung nur dann, wenn der **konkrete Verdacht einer Straftat** bestünde.

Allerdings ist ein **Unternehmer** rechtlich dazu verpflichtet, **Geschäftspost** aufzubewahren. Dies bedeutet, dass alle ein- und ausgehenden Mails mit Ausnahme der privaten Nachrichten gespeichert werden müssen. „Dies erscheint ohne **Kenntnisnahme durch den Arbeitgeber**, die ihm gerade nicht gestattet ist, kaum möglich“, erklärt der Strafrechtler. Der Arbeitgeber könne sich jedoch eine **Erlaubnis** des **Arbeitnehmers** durch **Individualvereinbarung** einholen.

Verbietet der **Arbeitgeber** die **private E-Mail-Nutzung**, so ist er nicht an das **Telekommunikationsgesetz** und damit auch nicht an das **Fernmeldegeheimnis** gebunden. Nach den Regelungen des **Bundesdatenschutzgesetzes** darf er dann nach herrschender Meinung **Kontrollen** bei **privater E-Mail-Nutzung** durchführen. Die **Arbeitgeberinteressen** haben hier **Vorrang** vor dem **Recht auf informationelle Selbstbestimmung**.

(tf)